

Unsere Brigade „Werner Seelenbinder“ im Stammbetrieb des Weimar-Kombinats erhielt anlässlich des 25. Jahrestages der DDR zum vierten Male den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Diese Auszeichnung war erneut Anerkennung für unseren Kampf um gute Leistungen in der Produktion, um Erfolge in der Neuerer- und Rationalisatorbewegung und in der Kultur- und Bildungsarbeit.

Während der 15 Jahre, die die Brigade besteht, haben wir uns zu einem Kollektiv entwickelt, in dem die Bedeutung der Arbeit, der politischen und genauso der kulturellen Bildung als Faktoren für die Entwicklung jedes einzelnen erkannt und beachtet werden. Wir spüren immer wieder, daß es eine Wechselwirkung zwischen unserer Arbeit, besonders den Arbeitsergebnissen der Brigade, und zum Beispiel der kulturellen Bildung gibt. Diese Tatsache unterstreicht ja auch der Beschluß des VIII. Parteitag, in dem hervorgehoben wird, daß die entwickelte sozialistische Gesellschaft ein neues Verhältnis zum humanistischen Erbe gewinnt, dessen Pflege und Aneignung für immer mehr Werktätige zum echten Bedürfnis ihrer Persönlichkeitsbildung wird.

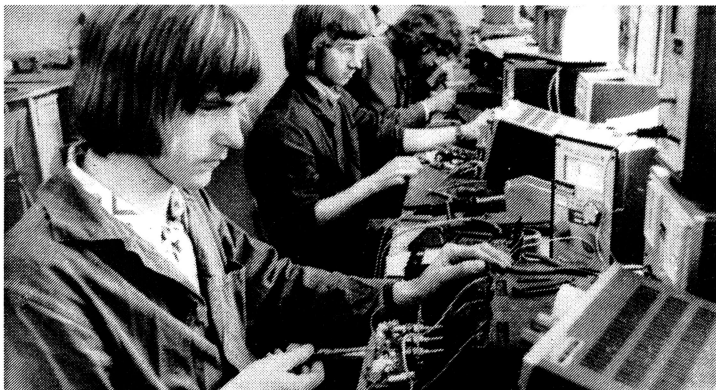
In den ersten Jahren, als sich unsere Brigade bildete, konzentrierten wir Elektroschweißer uns vor allem auf die Arbeit — den Bau von Landmaschinen. Gelegentlich fanden gesellige Abende statt. Von Kultur- und Bildungsarbeit, wie wir sie heute in Verbindung mit dem sozialistischen Wettbewerb kennen, war wenig zu spüren. Als Genossen der Parteigruppe jedoch waren wir mit dieser Situation nicht zufrieden. Immer wieder — besonders aber nach

Ein Kollektiv pflegt das humanistische Erbe

dem VIII. Parteitag und dem 6. ZK-Plenum — sprachen wir in den Versammlungen der Gewerkschaftsgruppe davon, wie notwendig es ist, daß sich die Arbeiterklasse weiterentwickelt, ihre führende Rolle festigt und sozialistische Persönlichkeiten herausbildet, und daß dazu auch kulturelle Bildung notwendig ist.

Als es dann darum ging, den ersten Kultur- und Bildungsplan aufzustellen, wandte sich die Parteigruppe an den Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Genossen Dr. Willi Ehrlich. Er wird helfen, sagten wir, Kultur und Kunst uns Arbeitern näherzubringen, Und die Beziehung zu ihm wurde für uns tatsächlich auch eine Beziehung zur Kunst und Literatur, zu einem Bereich, den wir bis dahin nur wenig kannten.

Eine erste Begegnung mit Genossen Ehrlich fand bei einem Museumsgespräch zu Fragen der klassischen Literatur statt. Das war im Grunde alles für uns neu. Wir lernten verstehen, daß die klassische Literatur eine progressive Rolle spielt. Kameradschaftliche Gespräche, an denen auch unsere Frauen teilnahmen, machten uns manches klarer und uns vor allem neugierig. Wir wollten mehr wissen und erfahren. Systematisch besuchte die Brigade Museen und Gedenkstätten. Wir waren in Bad Lauchstädt, haben die Dornburger Schlösser und im Thüringer Wald die Goethe-Gedenkstät-



Im Rahmen ihrer praxisorientierten Berufsausbildung produzieren die Lehrlinge Jörg Leonhardt, Andreas Vetter und Wilfried Ziese (v. l. n. r.) an der Betriebsschule „Katja Niederkirchner“ des Frankfurter Halbleiterwerkes 2-Watt-Stereoverstärker. Insgesamt wollen die 650 zukünftigen Elektronikfacharbeiter der Betriebsschule in diesem Jahr 35 000 Verstärker fertigenstellen.

Foto: ADN-ZB/Müller